

Unsere Not,
unsere Verantwortung und
unsere Hilfe

Ansprache
bei einer Gemeindeversammlung in Ludwigsburg
am Dienstag, den 8. Juni 1937

von

Landesbischof D. Th. Wurm

22.—23. Tausend



Stuttgart 1937 1992/1555

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft
Preis 10 Pfennig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Liebe Ludwigsburger Gemeinde!

Es ist mir der Wunsch ausgesprochen worden, diese Gemeinde zu besuchen und ihr ein Wort der Stärkung und Ermunterung zuzurufen. Es ist dabei auch der Wunsch ausgesprochen worden, ich möchte meine Ausführungen an ein Schriftwort anknüpfen. Das tue ich natürlich besonders gern, denn wir können nichts Besseres tun, als all das, was wir heute zur Kirche und zur kirchlichen Lage zu sagen haben, in engste Verbindung zu bringen mit dem Wort der Schrift, damit es von da aus beleuchtet, auch geläutert und gereinigt werde, daß menschliche Leidenschaft, menschlicher Unverstand schweige vor der Majestät des Gotteswortes. Nur vom Wort Gottes aus haben wir ja überhaupt Recht und Pflicht, diesen Kampf um Evangelium und Glauben durchzukämpfen, nur von da aus können wir bestehen in diesem Kampf, der uns verordnet ist. Ich möchte euch, liebe Ludwigsburger Gemeinde, dasselbe Wort zurufen, das ich vorgestern, am Sonntag vormittag der großen Gustav-Adolf-Gemeinde in Calw zugerufen habe. Es steht im Evangelium des Matthäus, Kapitel 10, Vers 24—31:

Der Jünger ist nicht über seinem Meister noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißten, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen! So fürchtet euch denn nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was ihr hört in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht können töten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

feiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

Dieses Wort weist uns zunächst hin auf die Not der Kirche und sagt uns: wundert euch nicht darüber, daß solche Not über euch gekommen ist. Es liegt in der Natur der Sache, es liegt im Wesen wahren Christentums, daß es angefochten wird. Es wäre kein echtes Christentum, wenn es nicht angefochten würde. Ein Gedanke, dem wir oft und häufig in der Heiligen Schrift begegnen, besonders auch in den Briefen der Apostel, die an gedrückte und verfolgte Gemeinden gerichtet sind. Wir wollen aber dabei doch eines vorausschicken und ja nicht vergessen: es gibt selbstverständlich auch Not in der Kirche, die nicht verursacht ist durch den Haß der Welt gegen Christus und seine Wahrheit, sondern es gibt auch Not, die verursacht ist durch die Sünden und Fehler der Jünger Jesu selbst, durch Ungerechtigkeit, durch Selbstgerechtigkeit, durch Lieblosigkeit, ja auch durch Lasterhaftigkeit. Es ist wirklich nicht zufällig, daß in der Heiligen Schrift so oft auch vom Argernis geredet wird, daß immer wieder die Christen gewarnt werden, der Welt Argernis zu geben durch ihren gottlosen, leichtsinnigen Wandel, daß insbesondere auch die Diener am Wort in der Kirche gewarnt werden, Argernis zu geben, daß sie nicht unter das Urteil fallen: sie predigen und werden selbst verwerflich. Wie ernste Worte hat der Apostel Paulus darüber gesprochen an seine Gemeinden und an seine Mitarbeiter. Wenn heute besonders schwere und Argernis erregende Verbrechen bekannt werden, so wollen wir nicht irgendwie uns darüber erheben und sagen: so etwas ist nur in einer anderen Kirche möglich, oder so etwas ist nur in ganz anderen Kreisen möglich, sondern wir wollen mit der ganzen Christenheit uns beugen unter eine solche Schuld und wollen dessen eingedenk bleiben, daß niemand, niemand vor den Anschlägen des bösen Feindes sicher ist, wenn er sich nicht gürtet mit den Waffen des Geistes, die uns so wundervoll im 6. Kapitel des Epheserbriefts geschildert sind: mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, mit dem Schild des Glaubens, der auslöschen kann die feurigen Pfeile des Bösewichts, mit dem Helm des Heils.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Es hat immer Argernisse gegeben, auch in der Gemeinde Jesu, das weiß man in jeder großen und kleinen Gemeinde, und wir tun Buße darüber, daß so oft wir selbst mit unserer fleischlichen Art Hindernisse dafür sind, daß das Wort Gottes weiter wirkt, Hindernisse dafür sind, daß das Wort Gottes ernst genommen wird, weil man sagt, die Christen nehmen ja selber das Wort nicht ernst, an das sie glauben. Das soll heute vorausgeschickt werden.

Aber nun muß auch das andere mit ganzem Ernst und Nachdruck betont werden: die Not der Kirche, die Not der Gemeinde kommt nicht bloß von diesen menschlichen Sünden her. Diese menschlichen Sünden der Christen sind gewiß der Welt ein willkommener Vorwand, um sich am Wort Gottes vorbeizudrücken. Mit Hochgenuß sagt sie: so sind sie alle. Aber Haß entsteht daraus nicht, sondern höchstens Verachtung. Haß entsteht immer nur, wenn man die Überlegenheit des anderen sieht und sich von ihr bedrückt fühlt. Haß entsteht immer nur, wenn man spürt, es ist in dem, der auf der andern Seite steht, eine Macht, über die ich nicht Herr werde. Das war die Ursache des Hasses gegen Jesus, das war die Ursache seines Todes, das war die Ursache des Hasses gegen die Apostel. Lest die Apostelgeschichte! Wie wütend waren sie darüber, daß diese Männer ohne Waffen und ohne irgendwelche irdische Machtmittel so frei und sicher hindurchgingen durchs jüdische Land und durchs griechische Land, über Wasser und Meer und ihr Wort verkündigten und ihr Zeugnis gaben mit Freudigkeit. Das hat den Haß hervorgerufen. Und da fragte man sich: ja, worauf beruht denn diese ihre Sicherheit, ihre Unererschrockenheit? Und da kamen die Leute schon damals darauf: sie beruht darauf, daß diese Menschen in einer anderen Welt wurzeln und daß sie einen Herrn haben in einer anderen Welt. Weil sie ihm dienen, weil sie ihn verehren und weil sie ihm vertrauen, fürchten sie sich nicht vor dieser Welt und richten sie sich nicht nach dieser Welt, sondern sie wagen, zu sein, was sie sind, Boten, die das Wort auszusprechen haben, das ihnen aufgetragen ist. Sie sind Botschafter an Christi Statt, sie sind Gesandte. Ein Gesandter, ein Botschafter, der eine Macht vertritt in einem andern Land, redet nicht im eigenen Auftrag, ist keine Privatperson, sondern er stellt den Staat dar, die Macht dar, den Herrscher, der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ihn geschickt hat und darum hat sein Wort Kraft und Gewalt und Vollmacht. Wenn so die Christen in der Welt sind, ob sie Prediger sind oder einfache Gemeindeglieder, wenn man ihnen anspricht, sie reden nicht eigene Weisheit, sondern sie reden das Wort, das ihnen aufgetragen ist, dann erhebt sich der Haß der Welt. Das kann sie nicht leiden, daß es Leute gibt, die anders sind als sie. In einem der alttestamentlichen Propheten heißt es einmal: mein Erbe ist wie ein sprenglicher Vogel, um den sich die Vögel sammeln. Der Mann hat sein beobachtet in der Natur. Da tritt in eine Schar von Vögeln mit bescheidenem Federkleid ein mit bunten Federn gezierter Vogel, auf den fahren sie hinein, dem versetzen sie ihre Schnabelhiebe, den jagen sie davon oder schlagen ihn tot.

Die tiefste Ursache des Hasses gegen die Gemeinde Jesu Christi ist die, daß hier Menschen sind, die im Glück maßvoll und demütig bleiben und deswegen dann auch im Unglück getrost und ruhig, Menschen, die sich nicht beugen vor irgendwelchen Tagesmeinungen, sondern fest und ruhig ihres Weges gehen, bereit zum Dienst an jedem, der ihren Dienst braucht, insbesondere auch am Vaterland und Volk, aber vor keinem Gott dieser Welt niederfallen, sondern immer das Wort vor Augen haben: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen.“

Die Not, die daraus kommt, daß wir solche Wahrheit auch heute, in dieser Zeit vertreten, kommt nun besonders darin zum Ausdruck, daß wir nicht gehört werden. Es hat kürzlich in einer politischen Zeitung, in der „Frankfurter Zeitung“, ein schwäbischer Dichterpfarrer etwas sehr Feines und Gutes geschrieben über das Gespräch, das nicht bloß Unterhaltung ist, sondern ein gegenseitiges Aufeinanderhören und durcheinander reich werden. Er spricht über die Voraussetzungen, unter denen ein solches Gespräch zustande kommen kann und sagt: „Vielleicht gibt es für uns kaum mehr eine andere Geburtshelferin des echten Gesprächs als die Not des Vereinsamten. Man muß gelitten haben, gelitten haben am Wort, an der dämonischen Verzerrung des Wortes. Man muß erfahren haben, wie Menschen sich im Worte mißverstehen, sich wehtun, sich verstören können; noch schwerer: wie sie aneinander vorbeireden in bester

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Meinung, wie sie von Satz zu Satz sich mehr und mehr entgleiten, wie sie zuletzt sich nicht mehr sehen können und aus Worten Argeres gewachsen ist als Dornröschenhecken: Mauern, Türme, Kafematten. Gerade das Gespräch kann und wird immer auch an die Arnot aller menschlichen Gemeinsamkeit erinnern: die babylonische Sprachverwirrung. Die rotgeränderten Augen oder die toten Augen derer, die in die Stummheit fliehen, nur um sich nicht ganz zu verlieren — es ist wichtig, um sie zu wissen, wichtig, mit ihnen in jene sonderliche Lücke zu blicken, in der auf den Creator Spiritus gewartet wird, auf den Rat- und Sinnggeber unseres Menschenseins, auf den ‚Tröster‘, der uns aufeinander bezieht, dich und mich. In einem letzten und genauen Sinn ist die Geburt des echten Gesprächs also überhaupt keine menschliche Möglichkeit mehr, ist vielmehr auf die Gnade der Begegnung gegründet, die herbeizuführen uns nicht gegeben ist.“

Der Mann weiß vielleicht nicht, ich habe es ihm aber geschrieben, wie das uns, die wir seit vier Jahren an der vordersten Front stehen, aus dem Herzen gesprochen ist. Das ist unsere Not, daß uns die Gnade der Begegnung nicht gegeben ist, die Gnade der Begegnung mit dem Staat und seinen Führern und Männern, die Begegnung, um die wir täglich ringen, daß man uns endlich höre und verstehe und nicht beständig mißverstehe. Es ist etwas Furchtbares, dieses beständige Mißverstehen, das uns auf Schritt und Tritt begegnet. Es gab in diesem Frühjahr einen Augenblick, wo man glaubte, jetzt sei die Gnade der Begegnung da. Das war in den Tagen, als der Wahlerlaß des Führers bekannt wurde. Da ging eine neue Welle des Vertrauens durch unser Volk, es werde nun die Staatsführung auch die kirchlichen Fragen mit der Gerechtigkeit und Sachlichkeit behandeln, die sie verdienen zum Wohl des ganzen Volkes. Aber es haben sich inzwischen wieder viele andere Mächte dazwischengeschaltet, die diesen Eindruck verwischen. Es sind ganz ausgezeichnete Artikel geschrieben worden über die Notwendigkeit, diese Wahl völlig freizuhalten von irgendwelchen politischen Dingen. Aber es sind immer wieder so viele Dinge dazwischen gekommen, die genau das Gegenteil beweisen. Und immer wieder geht es fort damit, daß auch heute die Hausgenossen des Meisters Beelzebub ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nannt werden. Beelzebub heißt heute: Kommunist, Narrist, Staatsfeind, Landesverräter und wie die schönen Worte alle heißen. Wir nehmen ja diese Worte nicht mehr allzu schwer, das kann ich offen sagen. Es tut uns ja weh, wenn man ein halbes Jahrhundert sich mit seinem Vaterland verbunden gefühlt und gar manchmal dafür gekämpft und seinen Namen eingesezt hat, nun in diese Gesellschaft verwiesen zu werden. Aber wir sind dessen sicher, daß alle diejenigen, die uns einigermaßen kennen, diese Bezeichnung nicht auf uns anwenden, so wenig die große Menge derer, die unsere Kirchen füllen, es verdient, nun auch mit einem solchen Namen beehrt zu werden. Ich sage, es schien eine Zeitlang, als ob die geschlossenen Türen sich öffnen wollten. Dasselbe Bild, wie es heute diese Kirche bietet, hat sich mir in den letzten Wochen und Monaten überall geboten in Deutschland. Wo ich hinkam, in Mitteldeutschland, in Thüringen, in Hessen, in Baden, es war ein Zustrom ohnegleichen. Es war ein Drang, zu wissen, wie es nun gehen soll und welche Wege beschritten werden sollen, um nun endlich die ersehnte Klärung und Reinigung herbeizuführen und damit den Frieden — den Frieden nach dem Wort ‚schiedlich-friedlich‘. Es ist, ich weiß nicht mehr in welchem Jahre, das Wort gefallen in Berlin: wenn die Kirchen weiterhin festhalten an ihrem Bekenntnis, dann werde eines Tages das Volk am Horizont verschwunden sein. Ich habe nicht den Eindruck, daß das Volk am Horizont verschwindet, da wo wirklich Kirche ist und kirchlich geredet und gehandelt wird. Es verschwindet eher dort, wo man die Kirche zum Sprechsaal politischer Überzeugungen und Meinungen macht. Ich war kürzlich in Thüringen, ich kam um 5 Uhr in Eisenach, der Lutherstadt, an. Es hieß, die Predigt könne nicht stattfinden. Es kann zwar ein Gottesdienst stattfinden, aber der württembergische Landesbischof dürfe nicht predigen; die DC. besetzen die Kirche und dann gebe es Schwierigkeiten, da müsse die Polizei eingreifen. Ich habe gesagt, selbstverständlich führen wir keinen Kampf um die Kirche, aber wir wollen mal warten, welche Gemeinde kommt. Und siehe da, so gegen 7 Uhr kamen die ersten Kirchenbesucher, und es strömte und strömte. Um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr ging ich hinüber und es war keine DC.-Gemeinde zu sehen in der Hauptstadt Thüringens, wo man meint, dort sei der Sitz dieser ganzen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Bewegung, sondern es war nur Bekenntnisgemeinde zu sehen. Wenn wir ein Anliegen aussprechen müssen, so ist's das: hört uns endlich, glaubt uns endlich, daß wirklich unsere Anliegen ganz und gar auf dem religiösen Gebiet liegen. Es ist uns wahrlich nicht um irgendwelche politische Opposition zu tun. Leget nicht jedes Wort, das wir zur Verteidigung des Evangeliums und des evangelischen Glaubens sprechen, als einen politischen Vorstoß aus; es ist ja Abwehr des Hineingreifens des Politischen in die Kirche, nicht Übergreifen des Kirchlichen ins Politische. Das liegt uns völlig fern. Es ist kein normaler Zustand in der evangelischen Kirche, daß heute zwischen dem Teil der Kirche, der auf Bekenntnis und Verfassung steht, und den höchsten Stellen keine Verbindung besteht, daß den Führern der Kirchen sogar Beratungen unmöglich gemacht werden in den Räumen der Kirchenkanzlei, die die Landeskirchen gebaut haben für ihre Verhandlungen. Man hat immer gesagt, es solle keine Staatskirche in Deutschland kommen, wir wollen, daß die Kirchen selbständig bleiben; aber wir stehen heute vollständig in der deutschen evangelischen Kirche ohne rechtswirksame kirchliche Leitung da. Nur in den Landeskirchen ist die kirchliche Leitung noch wirksam.

Wenn eine solche Not vorhanden ist, dann kann leicht die Versuchung über uns kommen, zu sagen: ach, es hat ja alles keinen Wert, wir werden nicht gehört, man will nichts von uns wissen, man läßt unsere Gründe nicht gelten, es kommt das Gespräch nicht zustande, es gibt keine Begegnung; lassen wir eben die Dinge laufen. Liebe Freunde! Wenn so die ersten Christen gedacht und gesprochen hätten, dann wäre die Kirche nicht entstanden, und wenn in den Stürmen der Reformation, wo es auch manchmal ganz böse ausfiel, Luther und seine Freunde so gedacht hätten, dann hätten wir keine evangelische Kirche und wäre all das Gut, das Glaubensgut, das Liedgut, das Gebetsgut, das unsere Kirche besitzt, nicht vorhanden. Es geht ja nicht um uns, es geht nicht um unsere Meinung, sondern es geht doch einfach um das Wort Gottes. Es geht darum, daß auch in der heutigen Zeit, die ihre besonderen Ziele und ihre besonderen Ideale und ihre besonderen Aufgaben hat, das Wort von Gott her verkündigt wird, und das ist das Wort von Christus, das Wort von der Erlösung, die durch ihn geschehen ist, das Wort von

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Vollendung, die uns in ihm gewährleistet ist. Es hat schon oft Zeiten gegeben, wo dieses Wort in seiner gewaltigen Bedeutung nicht mehr recht verstanden wurde. Vielleicht war es da und dort unter theologischen Hüllen verborgen, vielleicht hat es die Kirche nicht verstanden, das Wort wirklich so auszulegen, daß es verstanden wurde. Im 18. Jahrhundert waren die Worte Aufklärung und Tugend und Vernunft die Schlagworte der Zeit, und man verlangte von den Kirchen, daß sie nun auch nur von Tugend und von Vernunft und von Aufklärung sprechen sollten. Wir können die Predigten jener Zeit nicht mehr lesen, ich bin überzeugt, ihr könntet's nicht mehr verkraften, was da in scheinbar guter Meinung gesagt wurde, wie hier die herrliche Botschaft Christi herabgezogen wurde auf das Niveau eines flachen, platten Menschenverstandes. Und damals zuerst begann die Kirchenflucht, insbesondere in Norddeutschland. Dort zogen sich vor allem die Gebildeten zurück; die sagten sich, an unserem Goethe, Schiller und Lessing, an all den Großen der deutschen Nation, an diesen haben wir mehr als an diesen Vernunftpredigten unserer Pfarrer. Thüringen ist das kirchenfremdeste Land geworden, weil gerade dort diese Vernunftpredigten ganz besonders verbreitet waren, aber auch andere Gebiete in Norddeutschland. Wir in Württemberg sind weithin durch unser Gemeinschaftswesen, durch den Pietismus, durch die Nachwirkung der großen württembergischen Väter, Detinger, Bengel u. a. bewahrt worden davor, in dieses flache Fahrwasser zu kommen. Das ist eine besondere Gnade von Gott, das spüren wir heute noch am Stande unseres kirchlichen Lebens. Aber anderswo ist es anders gegangen, und deswegen müssen auch diejenigen, die der Kirche beständig vorwerfen, daß sie nicht genügend Schritt halte mit der Zeit, daß sie sich nicht genügend einstelle auf das, was heute als Schlagwort durch die Welt geht, verstehen, daß die Kirche gewarnt ist durch frühere Erfahrungen, sich an irgendwelche zeitgemäße Wahrheiten und Worte einfach hinzugeben. Wir sagen ohne weiteres, auch für uns ist Boden und Blut, ist Volk und Vaterland, ist Ehre und Größe ein Wert im irdischen Raum, Volk und Vaterland und Familie sogar der Höchstwert im irdischen Raum, aber wir kennen darüber hinaus einen Höchstwert, den lassen wir uns nicht rauben. Man

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

mag die Vorzüge des nordischen Blutes noch so sehr sehen und rühmen und hervorheben, es läßt sich auf kein Blut sterben, als auf das Blut Jesu Christi. Wir mögen für unser Vaterland das Herrlichste und Höchste für alle Zukunft erhoffen, aber die himmlische Hoffnung, der Blick auf die Vollendung, die Gott schaffen wird, da kein Leid und kein Geschrei mehr sein wird, da Tod und Hölle vernichtet sein wird, der Blick auf diese Vollendung, auf diese Zukunft ist etwas noch viel viel Größeres als irgendeine irdische Hoffnung. Und gerade wenn ein Volk so schwere Aufgaben zu bewältigen hat wie das unsere, wenn es durch solche Nöte sich hindurchzuschaffen hat, von Neid und Eifersucht umgeben wie stets das deutsche Volk, dann braucht es diesen inneren Höchstwert noch viel nötiger als irgendein anderes Volk, und das haben auch unsere Vorfahren erkannt.

An Neujahr 1807, am ersten Jahreswechsel nach der furchtbaren preussischen Niederlage, dem Zusammenbruch der preussischen Armee unter den Schlägen Napoleons, hat Friedrich Schleiermacher, einer der damaligen geistigen Führer Deutschlands gepredigt, eben über dieses Wort, das wir gelesen haben: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Er wollte damit dem schlaffen Bürgertum der damaligen Zeit, das sich mit der französischen Herrschaft abzufinden begann, zurufen: ihr seid traurige Leute, daß ihr aus lauter Furcht vor Leiblichem Schaden und Ungemach eine Fremdherrschaft ertraget. Wenn ihr wirklich auf Gott hofftet, wenn Gott wirklich euer Gott wäre, dann müßtet ihr endlich euch einsetzen für euer Land und für euer Volk. Kurze Zeit später wurde der große Patriot und Staatsmann Freiherr vom Stein von Napoleon geächtet, mußte Preußen verlassen und bei Nacht und Nebel über die böhmische Grenze fliehen um sich in Sicherheit zu bringen. Was blieb in jener dunklen Nacht sein Trost? Eben jene Predigt von Schleiermacher über dieses: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Die rechte Gottesfurcht war der letzte Grund der großen deutschen Erhebung im Jahre 1813, war

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die eigentliche Grundlage herrlichster vaterländischer Taten. Und nun sollte heute der wirkliche Gottesglaube, der Glaube an den Gott, den uns nicht irgendein Weiser dieser Welt, sondern Christus verkündigt, der Gott, der nicht in unseres Geistes Tiefe wohnt, sondern der im Himmel wohnt, aber die Gnade hat, in Christus und dem Heiligen Geist dem Menschengestalt zu begegnen, — sollte dieser Glaube nun vaterlandsfeindlich, staatsfeindlich sein? Wie hat man sich so täuschen können! Wirklich, wir haben ein ganz gutes Gewissen, wenn wir auch im Blick auf Volk und Vaterland festhalten am ganzen biblischen Evangelium, an der ganzen Wahrheit, wie sie uns insbesondere die Reformatoren verkündet und verdeutscht haben. Und darum, weil wir das wissen, wollen wir das auch unserer Jugend erhalten. Kein Wort ist je von uns gesagt worden dagegen, daß die Jugend frühe schon in vaterländischer Weise erzogen werden solle, daß sie in rechte Kameradschaft komme, daß sie früh sich übe auch im Einsatz des Lebens. Wir haben in den letzten 40 bis 50 Jahren schon in der Jugendarbeit nicht bloß rein Religiöses getrieben, sondern wir haben unsere Jugend hineingeführt in die Herrlichkeit des Vaterlandes, in die Schätze der deutschen Geschichte. Viele tapfere Männer und Kämpfer des Weltkriegs haben ihre ersten Eindrücke auch vaterländischen Empfindens aus den religiösen, aus den christlichen Vereinen und Verbänden empfangen. Man sollte doch nun nicht immer die evangelischen Organisationen und das evangelische Wollen verwechseln mit dem, was in einer anderen Kirche geschieht. Kein Mensch kann leugnen, daß es einen politischen Katholizismus gab, daß dort alle Dinge auch unter einen politischen Gesichtspunkt gebracht wurden. Der Protestantismus, vollends in Deutschland, hatte nie irgendwelche außerkirchlichen Ziele, sondern war stets darauf gerichtet, die innere Kraft der Nation zu wahren, zu heben, zu fördern, damit dem öffentlichen Wohl gedient werde. Wie viele Anregungen, insbesondere sozialer Art, sind aus deutschen evangelischen, kirchlichen Kreisen hervorgegangen. Wir haben die Pflicht, unserer Jugend dasselbe Erbgut zu überliefern, das wir empfangen haben. Es ist ja heute sehr schwer, materielles Gut zu erwerben und zu vererben. Viele Kreise unseres Volkes sind dazu gar nicht in der Lage. Und wieviel mehr

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ist geistiges Erbe als äußeres Erbe! Wie deutlich habe ich während meiner Tätigkeit in einer Industriestadt gesehen, wie das, was die Väter erwarben, von den Jungen, die im Wohlstand aufwachsen, verschleudert wird. Sie hatten nichts von dem Erbe, es wäre für sie besser gewesen, wenn sie auch wie andere junge Leute sich hätten mühen, hätten kämpfen müssen. Er war ihnen erspart geblieben, dieser Kampf, und das war nicht ein Glück, sondern das war ihr Unglück. Nun, Gott sei Dank, es gibt noch viele Familien in unserem Volk, die haben geistiges Erbe nicht bloß empfangen, sondern sie haben es auch weitergegeben. Das ist eine große, große Aufgabe für das christliche Haus. Aber es ist doch nun nicht unbillig und ungerecht und unverständlich, wenn dieses christliche Haus nun auch von der öffentlichen Einrichtung der Schule erwartet, daß sie dieses sein Erbe pflege, daß sie mindestens es nicht verachte oder verächtlich mache, sondern daß in einem Staat, der sich ausdrücklich zum Christentum bekennt, all die vielen feierlichen Zusagen auch gehalten werden, die Zusagen, die sich darauf beziehen, daß auch in Schulen, wo die Konfession keine Rolle mehr spielt für den übrigen Unterricht, ein Religionsunterricht im Sinne der Kirche, zu der die Kinder gehören, erteilt werde. Es ist feierlich verbrieft in Verfassung, Gesetzen und Bestimmungen, die heute noch nicht aufgehoben sind, daß der Religionsunterricht sich nach den Grundsätzen der Kirche richten muß. Er wird zwar im Namen des Staates erteilt, weil der Staat die öffentliche Bedeutung des Religionsunterrichts anerkennt, aber was nun das Innere der Religion ist, was das Entscheidende ist bei der Botschaft, das zu bestimmen hat der Staat nie in Anspruch genommen, und wenn er diesen Anspruch erhebt, so muß das die Kirche ablehnen. Die Kirche muß entscheiden, ob ein Unterricht in ihrem Sinne gegeben wird oder nicht gegeben wird. Und wenn es irgendwo nicht möglich ist, einen solchen Unterricht zu haben, weil derjenige, der den Unterricht zu geben hat, so weit abweicht von dem Bekenntnis und Glauben der Kirche, daß sie ihn nicht als einen der ihren ansehen kann, dann muß der Kirche die Möglichkeit gegeben werden, den Kindern der Eltern, die ihren Kindern jenes Erbgut überliefern wollen, den Unterricht zu erteilen, der ihnen wirklich das Wort, das Wort vom Herrn, das Wort

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gottes, das Bild des wirklichen Heilandes, die Grundgedanken des christlichen Glaubens und des christlichen Lebens im Sinne des kirchlichen Bekenntnisses vermittelt. Das ist wahrlich kein unbilliger, sondern ein vollständig selbstverständlicher Anspruch, und wir müssen aufs entschiedenste betonen, daß, wenn in einer derartigen Sache Schwierigkeiten gemacht werden, wenn einem solchen Verlangen Hindernisse entgegengesetzt werden, das nicht vereinbar ist mit all dem, was grundsätzlich über Inhalt und Sinn des Religionsunterrichts auch von seiten des Staates bisher anerkannt war. Es hat in Erwägung dieser Tatsache gestern der Beirat, den die Landeskirche seit einem Jahr hat, um mit ihm wichtige Fragen zu besprechen, sich äußern können, und er hat folgende Entschließung gefaßt, die ich der Gemeinde mitteilen möchte:

„Der Beirat hat davon Kenntnis genommen, daß zahlreiche Eltern in Ludwigsburg ihre Kinder aus einem Religionsunterricht abgemeldet haben, der wesentliche Stücke des Evangeliums preisgibt.

Der Beirat dankt der Kirchenleitung, daß sie den bedrängten Gewissen durch Einrichtung eines kirchlichen Religionsunterrichts zu Hilfe gekommen ist und erwartet, daß sie in ähnlichen Fällen ebenso verfähre.“

Ich danke euch, ihr lieben Ludwigsburger Eltern, daß ihr euch eurer Verantwortung bewußt gewesen seid gegenüber euren Kindern und gegenüber dem ganzen Volk, und wir wollen es an unserer Verantwortung und an dem Tragen dieser Verantwortung auch nicht fehlen lassen. Dieses Wort, das wir hier verlesen haben, spricht eben nicht bloß von der Not der Christenheit, sondern es spricht besonders auch von der Verantwortung. Wir dürfen nicht aus Furcht vor irgendwelchen materiellen Nachteilen, die dem einen oder anderen zustoßen können, nicht in der Hoffnung, dann unbehelligt zu bleiben, etwas preisgeben, was nicht preisgegeben werden darf. Es ist heute eine entscheidende Stunde für das Christentum, nicht bloß in Deutschland, im ganzen Abendland gekommen, und Gott erwartet von der evangelischen Christenheit, daß sie diese Stunde bestehe. Es heißt in einem der Sendschreiben der Offenbarung: *die- weil du hast bewahrt das Wort meiner Geduld, will ich auch dich*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bewahren vor der Stunde der Versuchung. Liebe Freunde! Laßt uns darum bitten, daß dieses Wort in der evangelischen Christenheit in Erfüllung gehe, daß sie die Kraft habe, ihrer Verantwortung gemäß ruhig und fest und unbeirrt durch alle Angriffe und Anfechtungen ihren Weg weiterzugehen.

Das kann sie aber nur, wenn sie dessen gewiß ist, was in diesem Wort uns gesagt ist. Da ist die Rede davon, daß derselbe Gott, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle, derselbe, der als furchtbarer Richter walten kann über den Menschen, daß dieser selbe Gott auch der gnädige Gott ist, der gütige Vater, der uns nicht fallen läßt. Wir befinden uns nicht bloß in Not, wir tragen nicht bloß eine große Verantwortung, wir dürfen auch trauen auf die Hilfe unseres Gottes.

Diese Wahrheit findet sich schon im Alten Testament, und wenn ich das Wort „Altes Testament“ ausspreche, dann muß ich noch geschwind auf das Alte Testament zurückkommen und ein Wort reden zu diesem viel angefochtenen Teil der Heiligen Schrift. Es ist ja ein Erlaß veröffentlicht worden, der, ohne daß irgendwie mit der Kirchenleitung Fühlung genommen wurde, von staatlicher Stelle aus gewisse Grundsätze für den Religionsunterricht festsetzen will und dabei insbesondere auf das Alte Testament hinweist als auf ein Buch, in dem allerlei Dinge stehen, die ausgemerzt werden müßten aus dem Religionsunterricht. Ich glaube, der Religionsstoff aus dem Alten Testament, der bisher behandelt wurde, kann sich sehen lassen. Wir wissen selbstverständlich, und das hat man immer gewußt in der evangelischen Kirche, daß der Stoff des Alten Testaments unter pädagogischen Gesichtspunkten ganz besonders gesichtet werden muß. Kein christlicher Hausvater wird unbedenklich jeden Abschnitt des Alten Testaments etwa in der Hausandacht seiner Familie vorlesen. Es ist hier längst das ausgeschieden, was wirklich zu berechtigten Bedenken Anlaß geben könnte. Es kommt ja aber natürlich vor allem darauf an, daß auch die Schriften des Alten Testaments, in denen von menschlicher Sünde die Rede ist, etwa von der Sünde der Patriarchen oder Davids, so ausgelegt und dargeboten werden, wie es dem Sinne der Heiligen Schrift entspricht. Diese Sünden sind uns nicht dazu erzählt, um das zu sagen, das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ist nun ein prachtvolles Vorbild, wie der gelogen hat; im Gegenteil, das ist uns ja alles dazu berichtet, daß wir sehen, Gottes Erbarmen ist so groß, daß er selbst solche sündige, traurige Menschen segnen kann, wenn sie die Kraft zur Umkehr finden. Es ist uns aber auch dazu erzählt, daß wir sehen, wie furchtbar seine Gerichte sind, wenn ein Volk, dem er besonders viele und herrliche Zeugen der Wahrheit geschenkt hat, seine Stunde nicht erkennt, sondern starrsinnig und halsstarrig in seinem Wesen bleibt. Gnadenerweisung und Gerichtsheimsuchung ist doch das große Thema des Alten Testaments. Aber weil es nun heute so viele Leute gibt, die meinen, wenn man ein rechter Mensch der Gegenwart sein wolle, dann müsse man über das Alte Testament losziehen, es verachten, es aus dem Religionsunterricht, aus dem Gebrauch der Kirche hinauswerfen, möchte ich doch einige Sätze lesen aus einem Buch, das erst vor vier Jahren, im Jahre 1933 erschienen ist und das den Herrn Stadtpfarrer Dr. Schairer in Hedelfingen zum Verfasser hat. Ein Mann, der in seinem Blatt, im „Deutschen Sonntag“ nicht genug tun kann, in dieses Hörnlein zu stoßen und das Alte Testament nach allen Regeln der Kunst herunterzureißen. Er hat damals folgendes geschrieben in einer Auseinandersetzung mit Rosenberg in seinem Buch „Volk, Blut, Gott“:

„Zu der besonders heftigen Befehdung des Alten Testaments betonen wir zunächst rein kulturgeschichtlich folgenden unleugbaren, wertvollen Tatbestand: in der dem Neuen Testament vorgelagerten Schriftenammlung besitzen wir ein Geschichtsdokument von einzigartiger Bedeutung. Abgesehen davon, daß es sich um die Werdezeiten eines semitischen Stammes handelt — es ist uns doch hier eine fast lückenlose Urkunde eines „Volkschicksals“ geschenkt. Dieselbe reicht bis in die fernsten Menschheitszeiten zurück, bis in die entlegenen Zonen, in denen erst eine Geschichtsschreibung begann. Keineswegs möchten wir hier feststellen, daß es sich um ein „einzigartiges“ Volk handle; wir wissen von andern alten und kulturell höher stehenden Menschheitsgruppen. Aber was ist von ihrer Geschichte übrig? Einige Hieroglyphen, rätselhafte Runen und Inschriften. Nur kombinierend, konstruierend, tastend wandelt der wissenschaftliche Forscher durch diese Runen. Hier aber,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

im Alten Testament, liegen Schilderungen bis zu den ersten Anfängen zurück vor. Hochdramatische Volksbegebenheiten, bewegte, erregte Einzelschicksale, ragende Männer, kriechendes Volk, Höhenlagen, Tiefpunkte; alle menschliche Kleinheit und Größe zieht hier an den Augen schon des Kindes vorüber, teils in geschichtlichen Urkunden, teils in sonstigen Bildern, Liedern, Gefängen, Singsgedichten. Man erlebt Redner, Staatsmänner, Verfolgte und Tyrannen, Kinder und Greise, Massen und Einzelne, Kriegszüge und Tempelfeste, heilige Tänze und Opfer, unheimliche Zauber szenen und unschuldige Herzen, kindliche und dämonische Gemüter, und wer weiß was alles — erlebt dies Geschehen und Bergehen in gewaltigen Linien über Jahrhunderte hin und in Miniatur szenen des Augenblicks. Alles ohne Kunst, ohne Absicht aneinandergereiht, in buntester Folge, in lebendiger Sprache. Eigentlich müßte man — gar nicht aus religiösen — schon aus literarhistorischen Gründen jubeln darüber, daß ein gütiges Geschick uns über all das zerstörende Chaos der Zeit hinüber solch eine Dokumentensammlung aufbewahrt hat, die uns eines ‚Volkes‘ Werden und Bergehen nach erleben läßt, die uns zeigt, wie ‚Geschichte‘ wirkt.“

„Das Alte Testament ist der christlichen Kirche keineswegs ihr ‚Religionsbuch‘ im maßgebenden Sinn. Wir stellen aufs entschiedenste fest: das Alte Testament in seinem Wesen, das Wesentliche am Alten Testament ist durch Christus und durch den Geist des Neuen Bundes zum Tode getroffen. Keine Kritik von irgendeiner Richtung kommt an absoluter Kraft dem Strich gleich, den Christus durch das Judentum in seinem Kern gemacht. Wohl hat er sich — selbstverständlich — mit dem Alten Testament gründlich abgegeben, da er doch unter Juden lebte. Und wenn ich etwas überwinden will, muß ich es kennen, nennen; kann ich es nicht ignorieren. Wohl hat er immer wieder betont: seine ‚Kritik‘ sei nicht eine auflösende, negative, zerstörende, sondern göttliche, aufbauende. So, wie jede vernünftige Kritik sein soll. Aber darum entbehrte sie nicht der schneidenden Schärfe; sein ‚ich aber sage euch — —!‘ ist der unerbittlichste Gegenschlag des Geistes gegen den Ungeist. Und alle Verneinung unserer Tage gegen das Wesen des Alten Bundes, mag sie noch so bössartig, gehässig, tückisch sein, bleibt schwächlich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und unbedeutend im Vergleich mit dem Kampf, den er dagegen geführt, gegen den Schlag, den er versetzt hat. Der Krieg des Stärkeren war es, der Vernichtungstreueh des Siegers, der alles kann, was der Gegner vermag, aber noch viel mehr. So lag es Christus daran, zu beweisen: er kenne das ‚Gesetz‘ auch und könne es erfüllen; warum denn nicht?! Er wisse auch von Moses und den Propheten, ehre den Vater Abraham und was immer groß sei dort. Und dennoch und erst recht sei und vermöge er mehr; dennoch sei das alles rein gar nichts gegen das Geschenk der neuen Gnade, das er bringe. Das ist Kritik — aber mehr als das, nämlich: Überwindung.“

„Der Alte Bund ist in seinem Grundprinzip nicht nur überholt, sondern ‚erfüllt‘ und damit absolut erledigt durch Christus. Das hält nicht ab, im einzelnen Schönes, Deutendes, Forderndes in jenen Schriften, Gestalten und Begebenheiten zu finden und zu schätzen, ja eine ‚große Linie‘, eine göttliche Wegweisung und Hindurchführung zu ehren. Andacht gebührt aller und jener ‚Geschichte‘ gegenüber; denn ändern können wir sie doch nicht mehr, sondern stehen vor ihr als aus ihr Gewordene. Kampf kann nur der Gegenwart gelten. Und so möge sich die Abwehr nicht gegen das Alte Testament, sondern nur gegen etwaigen Mißbrauch desselben, der uns heute und in Zukunft Schaden würde, kehren!“

Ganz unsere Meinung! Warum aber muß man dann heute der Kirche daraus, daß sie das Alte Testament in diesem evangelischen Sinn auch weiterhin braucht, warum muß man ihr daraus nun den Vorwurf machen, daß sie eine verjudete Kirche sei? Mir scheint, das Alte Testament hat sich seit vier Jahren nicht geändert, wohl aber haben sich allerlei Ansichten geändert und allerlei Menschen geändert. Aber das kann auf uns keinen Eindruck machen. Ich sage, wir haben hier ein ganz großes Gut unserem Volk zu erhalten im Alten und im Neuen Testament. Wir wissen ja auch, das zeigt sich heute schon in der Entwicklung bei den Deutschen Christen, wenn man einmal das Alte Testament verwirft, weil es das geistige Erzeugnis einer fremden Klasse sei, so muß das Neue Testament genau so verworfen werden, denn das Neue Testament ist in seinem weit, weit überwiegenden Teil auch von Angehörigen des Judentums ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schrieben. Wenn man schon auf dem Standpunkt steht, daß eine Umwandlung in einen neuen Menschen, daß eine Offenbarung des Gottesgeistes, eine wirkliche Bekehrung und Umkehr bei den Juden absolut nicht möglich sei, dann war sie auch bei Johannes und bei Paulus und all diesen Männern nicht möglich, dann haben sie eben auch nur denken und schreiben können, was eben ein Jude denken und schreiben kann. Wenn man aber mit Luther, und der gilt ja noch in unserer Kirche — und dieser selbe Dr. Schairer hat erklärt, daß er alle drei Artikel des Glaubensbekenntnisses samt den Erklärungen Luthers unterschreibe —, wenn man mit Luther glaubt, „daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten, einigen Glauben“, wenn man glaubt daran, daß Gott jeden Menschen, ob er dieser oder jener Rasse angehört, zur Erkenntnis der Wahrheit und des Heils bringen kann, dann ist eben das Neue und das Alte Testament eine Gabe Gottes, genau so wie jede andere Gabe Gottes in irdischer Hülle und irdischer Form. — „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes voller Gnade und Wahrheit.“ Und eben weil dieser Inhalt des Glaubens völlig feststeht, unverrückbar, weil eine Kirche gar kein Recht mehr hätte, wenn sie diese Wahrheit nicht bezeugte, eben darum dürfen wir unserem Herrn auch das andere glauben, was er nun zum Trost seinen Jüngern sagt: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht, ihr seid besser als viele Sperlinge.“ Das ist der Kern des Gottesglaubens, und darauf muß sich auch aller Gottesglaube und alle Gottgläubigkeit, mag sie diese oder jene Form haben, prüfen lassen. Aller Gottesglaube muß sich danach prüfen und messen lassen: Ist uns Gott nun wirklich dieser Allesbestimmende, ist er wirklich der, ohne dessen Willen kein Sperling auf die Erde fallen kann, also auch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

keinem Menschen, auch keinem Christen, auch nicht um seines Glaubens und Bekenntnisses willen ein Leid geschehen kann? Ist es so, wie der Herr Jesus dem römischen Machthaber seinerzeit entgegenete, als der auf seine Macht pochte, du hättest keine Macht, sie wäre dir denn gegeben vom Himmel? Alle irdische Gewalt ist Gewalt im letzten Grunde vom Himmel her, auch wenn die Hölle und der Teufel sich ihrer bedienen. Nur mit Gottes Zulassung können sich solche Mächte behaupten. Das war immer der Halt der Christenheit in den mancherlei Kämpfen; daran haben sich gehalten die Märtyrer von Huz bis zu den baltischen und den russischen Märtyrern in der Gegenwart. Es ist Gott ein Kleines — das ist aber auch ein alttestamentliches Wort — durch viel oder wenig zu helfen. Er kann oft lange zusehen. Viele Briefe des Neuen Testaments sind dazu geschrieben, um den Leuten zu sagen: Ihr müßt nicht an Gott verzweifeln, wenn er euch lange, lange in der Tiefe harren läßt. Wir wissen aus persönlicher Erfahrung, wenn schweres Leid und Sorge im Haus eingelehrt sind, wenn Verhältnisse vorliegen, die fast nicht zu ertragen sind, da möchte man verzweifeln an Gott, da wird unser Glaube oft so schwach — da viel Zweifel, Furcht und Kleinmütigkeit mit unterläuft. Aber nicht wahr, dazu brauchen wir die Kirche, dazu brauchen wir die gottesdienstlichen Versammlungen, daß wir uns aus dieser Kleinmütigkeit immer wieder herausreißen lassen und erfüllt werden mit der Freude des apostolischen und reformatorischen Glaubens. Diese Freude müßte eigentlich in unseren Versammlungen, in unserem ganzen Leben noch viel mehr durchbrechen. Neidisch müßten die anderen werden, daß wir diesen Gott haben. Nießche hat es einmal gesagt: Erlöster müßten die Christen aussehen, wenn ich an ihre Erlösung glauben sollte — auch ein Wort, das uns immer wieder zu denken gibt. Aber nicht wahr, dazu hat Gott solche Zeiten der Bedrängnis und der Not über unsere evangelischen Gemeinden und über unsere evangelische Kirche in Deutschland geschickt, daß sie eben dieses wieder lerne. Ach, wir haben gewähnt, an Gott zu glauben, und haben schließlich doch an irgendwelche irdischen Sicherheiten und Bürgschaften geglaubt, und nun sollen diese Stützen uns entzogen werden, damit wir wirklich nur an ihn glauben, an die Macht seines

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Worts und seines Geistes. Daß von dieser Macht seines Wortes nun doch viel zu spüren ist und daß man überall Leute in den Gottesdiensten sieht, die wirklich nicht aus politischem Interesse, sondern deswegen kommen, weil sie spüren, die Kirche darf wieder etwas sagen, weil sie ihren Auftrag ernst genommen hat: das erfüllt uns mit tiefem Dank. Daß die Kirche das Wort wieder ernst nimmt, das sie verkündigt, das ist die Ursache, daß die Kirchen sich wieder füllen und daß wir etwas spüren von der Gemeinschaft des Geistes. Und so wollen wir getrost unseren Weg weitergehen, auch im Blick auf die besonderen Schwierigkeiten und Nöte, die in dieser Gemeinde vorhanden sind, und wollen bitten mit dem alten Lied:

Jesus, der Du Jesus heißt, als ein Jesus Hilfe leist!
 Hilf mit Deiner starken Hand, Menschenhilf' hat sich gewandt;
 Eine Mauer um uns bau', daß dem Feinde davor grau'
 Und er zitternd sie anschau'.

Jesu, wahrer Friedensfürst, der der Schlange hat zerknirscht
 Ihren Kopf durch seinen Tod, wiederbracht den Fried' bei Gott,
 Gib uns Frieden gnädiglich! So wird Dein Volk freuen sich,
 Dafür ewig preisen Dich!"

OKR STUTTGART

Stg117

013 873 9



 Verlagsdruckerei Holzinger & Co., Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.